

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Ausgabe vom 26.04.2018

Von Hansgeorg Hermann, Paris
27.04.2018

Zuviel Testosteron [Trump-Macron]

Die Männerfreundschaft Trump-Macron schaffte es in Frankreich nicht auf die Titelseiten



Eine ganz besondere Freundschaft: Emmanuel Marcon und Donald Trump teilen wohl vor allem die Liebe zum Geld (Washington, 24.4.2018)

Foto: Kevin Lamarque/Reuters

Die Zeitungsberichte blieben mager, das Fernsehen freute sich mit bunten Bildern lieber über die Geburt eines englischen Prinzen. Frankreichs mit enormem Pomp und viel Getöse in den USA empfangener Präsident Emmanuel Macron hat seine Landsleute zu Hause mit

dem Besuch bei seinem Amtskollegen Donald Trump wenig beeindruckt. Keine Titelseiten am Mittwoch morgen, Artikel über den Staatsbesuch im hinteren Teil der Tagesausgaben. Die Franzosen wunderten sich vor allem über die Anschmiegsamkeit ihres Staatschefs, über das bisweilen peinliche Getatsche und Händedrücker, die Wangenküsse und Umarmungen eines Trump, mit dem Macron nach eigener Aussage eine »sehr spezielle Beziehung« unterhält.

Welche das sein soll, fragte sich am Dienstag abend in der TV-Sendung »Le Quotidien« (Der Alltag) auch die ehemalige Justizministerin Christiane Taubira. Unter dem sozialdemokratischen Präsidenten François Hollande war sie verantwortlich für die Ausarbeitung und Verabschiedung des Gesetzes zur Ehe homosexueller Partner. Ihr Amt verließ sie danach aus Protest gegen die rechtslastige Politik ihres Chefs und seines Ministerpräsidenten Manuel Valls. Die Bilder über das Gehabe der beiden angeblich so unterschiedlichen Männer vor dem Weißen Haus nannte sie »Zirkus« und zum Gerede über die »bromance« – die Männerfreundschaft – fiel ihr ein: »Wenn es an der Spitze der Staaten ein bisschen weniger Testosteron gäbe, wäre die Welt sicher in besserem Zustand.«

Die gesamte französische Tagespresse beschäftigte sich am Mittwoch lieber mit einem von 250 Intellektuellen, Politikern, Religionsführern und Künstlern unterschriebenen Aufruf gegen einen »neuen Antisemitismus« im Land. Abgedruckt in der Tageszeitung *Le Parisien*, sorgt er zur Zeit für eine heftige Debatte über die Frage, wer diesen Antisemitismus politisch und gesellschaftlich zu verantworten habe. Für die jüdische Gemeinde Frankreichs sind es die Muslime, ihr Koran und eine tatenlose Politikerkaste, für Agnostiker und Atheisten sind es die sogenannten »heiligen Schriften« aller drei Religionen – die Bibel ebenso wie der Koran und die Tora.

Erst auf der Seite elf ihrer Mittwochausgabe berichtet die Pariser Tageszeitung *Libération* über das Gespann Trump-Macron und fragt sich, warum der US-Amerikaner seinem Kollegen Macron unbedingt vor laufenden Kameras und blitzenden Fotoapparaten Haarschuppen vom Anzugkragen zupfen musste. Die Satirezeitung *Le Canard enchaîné* vermutet in einer ihrer Karikaturen auf der Titelseite, dass »ein langer Händedruck ihn (Trump) in der Iran-Frage bei der Stange halten könnte«, »eine Umarmung« könne vielleicht sogar »den Klimavertrag retten«. Fazit der *Canard*-Redakteure: »Sicher, mit einem Spielzeugspaten eine Eiche in den Garten des Weißen Hauses zu pflanzen, während Brigitte (Macron) und Melania (Trump) versuchen, nicht mit ihren Stöckelschuhen im

Rasen steckenzubleiben«, sei sicher leichter zu bewerkstelligen, »als in der Region Notre-Dame-des-Landes die Besetzer des Flughafengeländes zu vertreiben«.

Kein Vertrauen in die »spezielle Beziehung«, heißt es in den wenigen Kommentaren über den von Macron so hochgehängten Staatsbesuch in den USA, den ersten offiziellen eines europäischen Präsidenten bei Trump. Der Tenor: Banges Warten auf den nächsten Tweet des US-Amerikaners, der nicht nur das Atomabkommen mit dem Iran zerstören, sondern auch die Gesamtsituation in den Kriegsgebieten des Nahen Ostens verschlechtern und neue Katastrophen provozieren könnte.

Auch Macrons kryptische Äußerung zum Atomabkommen mit Teheran lässt wenig Hoffnung auf Frieden und Verständigung in Syrien und in den benachbarten Kriegsgebieten: »Der Iran-Vertrag ist eine wichtige Frage, aber wir müssen eine viel größere Perspektive im Auge behalten – jene der Sicherheit in der gesamten Region. Das, was wir machen wollen, ist, den Iran und seine Präsenz in der Region in Schach zu halten.«